

organisation und historischer Erfahrungen rußlanddeutscher Mennoniten für ihren Integrationsprozeß; Regina Löneke nimmt unter der Überschrift „Laß es geschehen, Herr, daß keiner ungerettet dieses Zelt verläßt!“ die Wertevermittlung durch Evangelisationsveranstaltungen rußlanddeutscher Mennoniten in den Blick.

Christoph Wiebe

Kurze Geschichte der Mennoniten Paraguays

Von 1960 bis 1965 war Ulrich Mueller, 1923 in Königsberg geboren, Vize-direktor der Goethe-Schule in Asunción. An dem Land, seinen Bewohnern und ihrer Geschichte rege interessiert, stieß er bald auch auf die Mennoniten. Diese kleine deutschsprachige Glaubensgemeinschaft zog seine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Müller bereiste die Kolonien, sprach mit vielen Leuten und machte sich detaillierte Aufzeichnungen zur Geschichte der Kolonien, den Entwicklungen seit ihrer Gründung, der wirtschaftlichen Lage und vielem anderem mehr. 1994 verstarb er. Unter den zahlreichen Hinterlassenschaften fand seine Tochter Ulrike Döhle auch die Notizen über die Mennoniten. In nur zweimonatiger Arbeit bereitete sie es zu dem vorliegenden, 78 Seiten umfassenden Büchlein auf und brachte es zum Druck. Es liegt auch auf Spanisch vor und kann zum Preis von DM 20 (inklusive Porto) bei Ulrike Döhle, Up den Barg 18, 22851 Norderstedt bezogen werden.

Frau Döhle wollte die Aufzeichnungen ihres Vaters zum Glück nicht einfach „in meinem privaten Archiv“ (Vorwort) verschwinden lassen. Verständlich ist auch ihr Wunsch, auf diese Weise ihrem Vater ein Denkmal zu setzen. Ob allerdings alle Leser, die zu dieser „Zusammenfassung der Geschichte der Mennoniten in Paraguay“ greifen, dann auch finden, was sie unter diesem Titel erwarten, kann bezweifelt werden. Denn es handelt sich eher um eine Fakten- und Materialsammlung als um eine Geschichtsdarstellung. Lesbar ist das nicht, wenn man auf engstem Raum mit einer Fülle von Daten zu Hektargröße, Geburtenrate, Durchschnittsgröße der Familien, zu Viehbestand und Preisen, oft aufgeschlüsselt für verschiedene Jahre, konfrontiert wird. Überdies ist die Gliederung des Buches nicht dazu angetan, die Lesbarkeit zu erhöhen, denn etliche Kapitel sind jeweils unterteilt in Abschnitte für die verschiedenen Kolonien Menno, Fernheim und Neuland. Das führt dazu, daß sich vieles, was sich für alle Kolonien gleichermaßen sagen läßt, mitunter mehrfach wiederholt.

Unbefriedigend ist beim heutigen Lesen dieser mittlerweile über 30 Jahre alten Aufzeichnungen natürlich auch, daß sie ständig die Frage nach den gegenwärtigen Verhältnissen aufwerfen. Wie ist es denn seither weitergegangen? Hier zeigt sich, daß eben keine abgerundete Darstellung vorliegt, die auch nach etlichen Jahren noch lesbar ist. Das Buch zeichnet die Entwicklung der Kolonien oft mit Datenreihen bis etwa Anfang der 1960er Jahre nach — und endet dann abrupt. Der vergleichende Blick zu den heutigen Zuständen wird noch mehr vermißt, wenn Mueller sich zu gesellschaftlichen Verhältnissen äußert, beispielsweise zur Einschätzung der Rolle von Mann und Frau oder den Prinzipien der Kindererziehung (S. 57). Hier wird deutlich, daß diese Aufzeichnungen nicht Geschichte darstellen, sondern einen Zustand um 1960 beschreiben.

Der Historiker wird sich vor allem fragen, wie Mueller seine stupende Fülle an Daten und Fakten zusammengetragen hat, da er Quellen nicht nennt und Angaben zur Herkunft längst nicht immer macht. Man wird sie deshalb nicht ungeprüft übernehmen wollen, sondern versuchen, sie mit anderem Material zu den Kolonien zu vergleichen. Trotzdem sind Muellers Aufzeichnungen von großem Wert, und es ist gut, daß sie vor dem Vergessen bewahrt wurden.

Christoph Wiebe